

Namen von 822 Bremer Opfern

Erinnerungsbuch soll NS-Medizinverbrechen aufarbeiten helfen

VON FELIX JASCH

Bremen. „Am 10. November 1942 habe ich mich von meiner Schwester verabschiedet, am nächsten Tag erreichte uns dann ein Telegramm, dass sie in der Nacht an Lungenentzündung und Fieber gestorben sei“ – das sind die letzten Erinnerungen von Hans Walter Küchelmann an seine damals dreijährige Schwester Getraude. Sie verstarb als eines von 822 Opfern nationalsozialistischer Medizinverbrechen, die aus Bremen stammten oder hier lebten.

Das Andenken dieser Opfer hat die Autorin und Historikerin Gerda Engelbracht nun in dem „Erinnerungsbuch für die Opfer der NS-Medizinverbrechen in Bremen“ recherchiert und zusammengestellt. „Deutschlandweit ist es das erste Buch, das die kompletten Namen sowie Geburts- und Sterbedaten von Menschen in einer Region nennt“, erklärt Engelbracht. Die Opfer der Medizinverbrechen hätten über Jahrzehnte hinweg

„In diesem Buch werden zum ersten Mal die vollständigen Namen und Lebensdaten genannt.“

Gerda Engelbracht

überhaupt nicht im öffentlichen Fokus oder Bewusstsein der Menschen gestanden. Sie seien aus Angst vor einer Stigmatisierung der Nachkommen sogar noch tabuisiert worden, so Engelbracht weiter. Erst spät fingen Gruppen von Angehörigen und Wissenschaftlern an, für eine Erinnerung zu plädieren.

In Bremen und Bremerhaven gibt es 39 Stolpersteine zum Gedenken an die Opfer. Trotzdem herrschte lange die Meinung, dass es hier keine Medizinverbrechen gegeben habe. Bereits Ende der 1980er-Jahre hat Engelbracht in diversen Archiven der ganzen Bundesrepublik gemerkt, dass diese Behauptung nicht wahr ist und viele Patienten in anderen Einrichtungen getötet worden sind. „Viele Opfer wurden über Zwischenanstalten in Bremen weiter in die Tötungsanstalten geschickt“, berichtet Engelbracht. Die geografisch nächste Tötungsanstalt zu Bremen war Wehnen bei Oldenburg, aber auch in Lüneburg sind viele Kinder Opfer von NS-Medizinverbrechen geworden.

So auch Getraude Küchelmann, die im März 1939 als Frühchen geboren wurde. „Wahrscheinlich ist bei der Geburt das Nervenzentrum ihres Gehirns verletzt worden“, glaubt ihr Bruder Hans Walter. Die Folge sei eine Form von Zerebralparese gewesen, so-



Gerda Engelbracht (Mitte) mit Hans Walter Küchelmann (rechts) und Franz Goldschweer, der seinen Vater durch das NS-Regime verlor. FOTO: JONAS KAKO

dass Getraude ihren Körper nur eingeschränkt und unter Schmerzen bewegen konnte. In den Wirren des Krieges entschieden die Eltern, sie für einige Zeit in die Kinderfachabteilung nach Lüneburg zu bringen. Am 11. November 1942 erreichte die Familie dann ihre Todesmeldung. „Selbst als Sechsjähriger konnte ich erkennen, dass das komisch war. Am Tag vorher war sie noch kerngesund“, weiß Küchelmann. Auch die Beisetzung sollte ungewöhnlich zügig in Lüneburg stattfinden, erst nach einigem Protest wurde der Familie gestattet, Getraude im Familiengrab in Bremen zu beerdigen. „Der Sarg durfte nicht geöffnet werden, und wir mussten ihn verbrennen lassen“, erinnert sich Küchelmann. Der Schluss liegt nahe, dass es sich nicht um einen natürlichen Tod handelte. Bewiesen ist aller-

dings auch durch die Arbeit von Gerda Engelbracht nichts.

Bei der Recherche zu dem Buch hat Engelbracht unzählige Quellen ausgewertet. Die meisten lagen in Papierform vor, sodass ein erster Schritt die Bündelung der Daten in einer Datenbank war. In dieser könnten auch Anfragen von Angehörigen geprüft werden. „Die Datenbank wird weiter wachsen, das Buch war ein erster wichtiger Anstoß“, ist sich Prof. Dr. Konrad Elmshäuser, Leiter des Staatsarchivs Bremen, der weiteren Aufarbeitung der Medizinverbrechen sicher. Engelbracht hat ihre Ergebnisse nun in dem Buch veröffentlicht. Es besteht aus einer Einführung, einer Auswahl von elf ausführlichen Biografien und einer kompletten Liste aller Bremer Opfer mitsamt ihrer Lebensdaten. Begleitet wird der Text von zahl-

reichen Bildern, Briefen und sogar Gedichten. Das Buch erscheint parallel zur Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet“ am 4. August.

Elmshäuser ist erfreut über die Erscheinung des Buches. „Das Buch ist nicht nur für die Opfer der Verbrechen eine wichtige Geste, sondern trägt auch zur Forschung maßgeblich bei.“ Erfreulich sei auch, dass weitere Erinnerungsbücher in Hamburg und München geplant seien. „Es ist wichtig, dass den Opfern eine Identität gegeben wird“, pflichtet Engelbracht bei. Hans Walter Küchelmann findet, das Buch sei eine „Möglichkeit, mit dem Problem umzugehen“, und er hofft, auf diese Weise seiner Schwester „eine Art nachträglicher Daseinsberechtigung zu geben“, die ihr das NS-Regime nicht zuteil werden ließ.

Neuer Geschäftsführer beim Roten Kreuz

Bremen. Der langjährige Geschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes Bremen (DRK), Jürgen Höptner, übergibt sein Amt an diesem Montag, 1. August, an seinen Nachfolger Gerhard Behlau. Nach 32 Jahren Geschäftsführung hat Höptner die Entwicklungen des Bremer DRK drei Jahrzehnte geprägt. Unter anderem hat er die Rotkreuz-Sozialarbeit in der heutigen Form aufgebaut und außergewöhnliche Projekte initiiert. Höptner wechselt nun in die neue Stabsstelle Projektconsulting. Sein Nachfolger, der ehemalige Bereichsleiter Gerhard Behlau, ist bereits im Januar dieses Jahres zum zusätzlichen Geschäftsführer ernannt worden, um den Übergang zu erleichtern. Behlau wurde im Jahr 1959 in Hamburg geboren und kam 1992 zum Bremer Roten Kreuz. Hier leitete er unter anderem die Abteilungen „Frühförderung und integrative Hilfe“ sowie die „Kinderhilfe“. **FEA**

Jodeln im Tunnel

Bremen. Der Verein „Friedenstunnel – Bremen setzt ein Zeichen“ lädt zur Konzertreihe „Friedensklänge im Friedenstunnel“ ein. Jeden Sonntag bringen unterschiedliche Musiker den Friedenstunnel, der von dem Verein im vergangenen Jahr künstlerisch umgestaltet und eingeweiht wurde, zum Klingen. Die Veranstaltungen beginnen dabei immer um 12 Uhr. Im Rahmen der Konzertreihe kommen immer wieder verschiedene Instrumente zum Einsatz oder es wird gesungen. An diesem Sonntag, 31. Juli, tritt erneut die Bremer Jodelmeisterin Eva Spilker unter dem Motto „Friedensjodeln im Friedenstunnel“ auf. Am 7. August spielen die beiden Musiker Dieter Weische und Franz Fendt auf der Shakuhachi, einer japanischen Bambusflöte, und der Handpan-Flöte aus der Schweiz unter dem Motto „Melodien aus Bambus und Stahlblech“. **XHA**

Musikabend in Blumenthal

Bremen. In den Räumen der ehemaligen Blumenthaler Bibliothek in der Landrat-Christians-Straße 109 wird am Freitag, 19. August, die Aufzeichnung eines Konzertes gezeigt, das im Jahr 1995 in der sogenannten Fliegerhalle der Bremer Woll-Kämmerei stattfand. Das Sydney Symphony Orchestra unter seinem Dirigenten Edo de Waart spielte damals Stücke von Ross Edwards, Wolfgang Amadeus Mozart und Richard Strauss. Der Musikabend in der Bibliothek wird um 19.30 Uhr von Bürgerschaftspräsident Christian Weber eröffnet. Anmeldungen sind entweder per E-Mail an dgorn@t-online.de möglich oder aber telefonisch unter der Nummer 68659 möglich. **THE**

LESERMEINUNG

Zum Artikel „Eine Kleinstadt unter Schock“ vom 26. Juli:

Mehr Zivilcourage

Die sich immer wiederholende „Betroffenheitsduselei“ nach kleinen und großen Terroranschlägen ist in dem einen oder anderen Fall schon lästig, weil wir im ach so aufgeklärten Westen uns noch keine konkreten Gedanken gemacht haben, wie wir alle auf den wohl ansteigenden islamistischen Terror effektiv reagieren werden.

Ich habe vor etlichen Jahren an der Entwicklung von Sicherheitskonzepten im Luftverkehr mitgewirkt. Diese Maßnahmen fruchten seit Längerem. Aber heute gibt es völlig andere und neue Bedrohungsformen. Unser Land krankt an Zivilcourage. Der Axt-Angreifer im Zug von Würzburg hätte von den Fahrgästen überwältigt werden können.

Hierzu bedarf es allerdings Zivilcourage und einem vorher absolvierten Sicherheitstraining. Und solche Sicherheitstrainingskurse müssen in Zukunft für alle abgehalten werden. An Schulen, in Behörden, in Unternehmen, ja überall müssen wir aktiv werden. Auch wenn einige dies belächeln: Wir haben keine Zeit mehr für Realitätsferne. Auch unsere Jugend muss Neues hinzulernen. Eine Gesellschaft, die in ihren Werten geschlossen und nicht egoistisch den einzelnen Angriffen entgegensteht, hat eine Zukunft, auch wenn die teuflischen Attacken zunehmen. **ERWIN CHUDASKA, LEER**

Zum Artikel „Warten auf die Abschiebung“ vom 25. Juli:

Zu großer Aufwand

Ich kann den beschriebenen Aufwand mit den langwierigen Abschiebungsverfahren nicht nachvollziehen. Wenn ich ohne gültige Ausweispapiere in den USA einträte, dann lässt man mich dort nicht einreisen, und ich trete mit großer Wahrscheinlichkeit noch mit der gleichen Maschine meine Rückreise an. Jede Fluggesellschaft ist dazu verpflichtet, ihre Passagiere auf korrekte Reisepapiere zu prüfen, tut sie das nicht, muss sie die Kosten für den Rücktransport übernehmen.

Bei uns hat in so einem Fall das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge noch zwei Tage Zeit, um über einen möglichen Asyl-

antrag zu entscheiden. Das muss bei einer so hoch gelobten Einrichtung ausreichen. Einsprüche gegen eine negative Entscheidung oder Reiseuntauglichkeit darf es nicht geben.

Wie aggressiv einige Asylbewerber werden können, wenn sie ihren Willen nicht bekommen, wurde im Artikel durch den Angolaner bestätigt, und man konnte es in Griechenland sehen, wie Zäune eingerissen und Grenzen gewaltsam durchbrochen wurden. Gewaltbereite und kriminelle Asylbewerber dürfen wir gar nicht erst zu uns lassen. **KARLHEINZ FOLZ, BREMEN**

Zum Leserbrief „Sofort abschieben“ vom 25. Juli:

Feindselige Äußerungen

Die Frage, ob und warum es nötig war, den Axt-Attentäter von Würzburg zu erschießen, ist absolut berechtigt und legitim. Der Leserbriefschreiber hat anscheinend nicht mitbekommen oder nicht verstanden, dass die Todesstrafe hierzulande abgeschafft worden ist, und dass das auch für 17-jährige Attentäter gilt. Seine gehässigen und feindseligen Einlassungen sind unerträglich. **GISELA MENGER, BREMEN**

Zum Thema „Radikalisierung junger Muslime“:

Nicht einreisen lassen

Jeden Tag hört und sieht man, dass sich immer mehr junge Muslime radikalisieren. Viele reisen aus, um sich in Daesch-Trainingslagern ausbilden zu lassen. Vielfach wird darüber nachgedacht, wie man die Ausreisen verhindern kann. Ausbilden lasse ich mich doch nur, um das Erlernte später auch anzuwenden. Also wäre es doch absolut sinnvoll, diesen Personenkreis gar nicht erst wieder einreisen zu lassen.

Und wenn jetzt gleich wieder jemand behaupten sollte, dass die Gesetzeslage das nicht hergibt, dann müssen die Gesetze eben angepasst werden. Weiterhin sind die Ausbildungslager doch bekannt, warum werden sie denn nicht endlich energischer bekämpft? Wenn man die Daesch-Terroristen mit ihren hochmodernen, mit Waffen aufgerüsteten teuren Pick-up-Fahrzeugen sieht, entsteht doch auch die Frage, wer finanziert das eigentlich alles?

Profiteure aus dem Ölverkauf müssen dringend unterbunden werden. Es muss doch möglich sein, diesen Geldzufluss zu stoppen. Oder kommt dann das Veto der Waffenlobby? Vergessen sollte man bei all dem

aber nicht, dass die USA und der Westen an den jetzigen Zuständen einen erheblichen Teil an Mitschuld tragen, da der arabische Raum seit Jahren völlig destabilisiert wurde. **GÜNTHER UEFFING, OSTERHOLZ-SCHARMBECK**

Zum Artikel „Bremen wächst durch Flüchtlinge“ vom 20. Juli:

Dramatische Lage

Der Artikel veranschaulicht, in welcher dramatischen Lage sich Bremen befindet. Der bremische Haushalt weist seit vielen Jahren ein strukturelles Defizit auf. Die Ausgaben liegen pro Jahr um Hunderte Millionen Euro über den Einnahmen. Um dieses Problem zu lösen, braucht Bremen mehr Steuerzahler und weniger Empfänger von Transferleistungen. Die Entwicklung verläuft aber genau umgekehrt.

Steuerzahler und Bürger, die in der Lage sind, die gesellschaftlichen Strukturen zu stabilisieren, verlassen Bremen und stattdessen kommen neue Einwohner, deren Eingliederung höhere Kosten verursacht. Diesen Trend nicht nur zu stoppen, sondern umzudrehen, muss die oberste Priorität für die bremische Politik sein. Dass Hamburg hinsichtlich seiner künftigen Entwicklung in einer anderen Liga spielt, daran mussten wir Bremer uns gewöhnen. Aber ich bin nicht bereit, mich damit abzufinden, dass Oldenburg in den Perspektiven an uns vorbeigezogen ist. Das kann weder an der geografischen Lage noch am Klima liegen. **CLAUS JÄGER, BREMEN**

Es fehlen Arbeitsplätze

Es ist positiv, wenn die Einwohnerzahl Bremens wächst, und damit die Wirtschaft der Stadt gestärkt wird. Dies wird aber nicht durch die Zuwanderung von Flüchtlingen erreicht. Was Bremen dringend benötigt, ist der Zuwachs von Arbeitsplätzen – neue Firmen – und die Sicherung bestehender Arbeitsplätze. Die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte in Städte anderer Bundesländer zeigt das Problem dieser Stadt. Viele Faktoren – schlechte Infrastruktur, marode Schulen und Schwimmbäder – sprechen gegen Bremen. Außerdem fehlt attraktiver Wohnraum für qualifizierte Arbeitskräfte. Hier muss die Bremer Politik dringend tätig werden. **MANFRED CINK, BREMEN**

Zum Thema „Asyl und Zuwanderung“:

Politik versagt

Nach der Völkerwanderung aus Nahost, Afrika und den Balkanländern nach Europa scheint die Welt allmählich aus den Fugen zu geraten. Weitere Störfaktoren sind die bei jeder Gelegenheit erwähnte Globalisierung, der Brexit sowie TTIP. Doch das Hauptproblem scheint mir das Versagen Europas und ganz besonders der Bundesrepublik in der Flüchtlingspolitik zu sein. Mit den sicher gut gemeinten, aber wenig durchdachten Worten „Wir schaffen das“ hat man den echten Flüchtlingen und der deutschen Bevölkerung keinen Gefallen getan. Keine deutsche Behörde ist in der Lage zu sagen, wer sich zur Zeit in der Bundesrepublik aufhält.

Um das ganze Dilemma herunterzuspielen, werden die Ereignisse der letzten Tage als Amoklauf, Beziehungsdrama, Tat eines Psychopathen und – wenn es gar nicht anders geht – als Terroranschlag eingeräumt. Alle diese Anschläge haben einen islamistischen Hintergrund. Auch in Deutschland geborene Kinder mit Eltern, die dem Islam angehören, sind schon durch ihre Erziehung Islamisten. Und die vielen unbegleiteten Jugendlichen, die aus Ländern kommen, wo Korruption und Gewalt an der Tagesordnung sind, können sich nur schwer an unsere Werte und Normen gewöhnen.

Wenn „Pro Asyl“ und Grüne vor Schnellschüssen warnen, darf man als Bürger dieser Republik doch einmal darauf hinweisen, dass Flüchtlinge bei Gesetzesübertretungen auszuweisen sind. Aber wer nicht in der Lage ist, kriminellen Familienclans Herr zu werden, der kann das wohl auch nicht. Trotzdem viel Glück bei den Integrationsbemühungen und der Sicherheitspolitik. **WALTER PIRR, DELMENHORST**

REDAKTION LESERMEINUNG
Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Lesermeinung • 28189 Bremen
Mail: lesermeinung@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.



Hochmodern aufgerüstete Daesch-Terroristen auf einem teuren Pick-up. Leser Günther Ueffing fragt, wer das eigentlich alles finanziert. FOTO: DPA